

Musikerschicksale

Urlaubszeit. Da werden die Koffer gepackt, und irgendwo ist immer noch Platz für das ein oder andere Buch. Auch die Musik darf Thema sein. Ein paar Empfehlungen für die schönste Zeit im Jahr.

Nun ist sie abgeschlossen, Ketil Bjørnstads Pianisten-Trilogie um Aksel Vinding, dessen Laufbahn von Höhen und Tiefen gezeichnet ist, in „Vindings Spiel“, dem ersten Band, über „Der Fluss“ bis zum jetzt vorliegenden Schlussteil „Die Frau im Tal“. Vindings Musikersdasein ist zugleich abhängig von seinem Lieben und Leiden für die Damen im Hause Skoog, erst für Anja, dann für ihre Mutter, die von ihm schwanger wird. Das klingt ein bisschen trivial, wird aber sprachlich subtil erzählt. Die Musik ist kein schwebendes Nebenthema, sondern prägt die Handlung. Als Aksel, nach einem Selbstmordversuch, wieder die Freiheit schmeckt, verzichtet er auf eine Tournee mit dem zweiten Brahms-Klavierkonzert und widmet sich dem Studium des zweiten Rachmaninow-Konzertes. Die Parallelen zwischen der realen Entstehung dieses Konzerts und der Situation des fiktiven Helden Aksel sind frappierend. Am Ende bleibt dem Pianisten Vinding die Erlösung verwehrt. Kein Roman mit Happy End. Bjørnstad offeriert dem Leser eine berührend melancholische Geschichte, die Einblicke in eine sehr verletzte, mitunter überreagierende, oft auch ratlose Künstlerseele bietet.

Bei dieser Pianisten-Trilogie weiß man nie genau, welche autobiographischen Spuren des aktiven Musikers Bjørnstad sich

socki findet zu einer fabelhaft nuancenreichen und, wo nötig, kraftvollen Sprache. Die dargestellten Stimmungen berühren; empfindsam schildert sie ihre musikalischen Beobachtungen und Entdeckungen, auch ihre Enttäuschungen, etwa der einzige Tag, als die Erzählerin sich „nichts sehnlicher“ wünscht „als ein Leben ohne Musik“ – es ist der Tag einer gescheiterten Aufnahme. Ihre Kehle gibt keinen Ton frei.

Nach seinem Roman „Die kleinen Gärten des Maestro Puccini“ hat Helmut Krausser sich nun abermals dem italienischen Opernkomponisten zugewandt, diesmal jedoch mit einem vergessenen Rivalen als Gegenpol: Alberto Franchetti, ein bunter Hund, Hasardeur, Millionen-Erbe und erfolgreicher Komponist. Sein Leben ist so romanhaft, dass man es gar nicht trocken erzählen kann. Macht Krausser auch nicht, obwohl er sich im Nachwort bewusst als „Sachbuch“-Autor verstanden wissen möchte. So ähnlich sieht Puccini und Franchetti in einigen Punkten auch waren, so gegensätzlich konnten sie sein. Puccini neidete dem zwei Jahre jüngeren Kollegen seine Erfolge, mit dessen bis zum Irrsinn gehenden germanophilen Neigungen wusste er nichts anzufangen. Ihn, Franchetti, galt es in der

Popularitätsskala auszustechen – was Puccini letztlich ja glorreich gelungen ist. Man mag darüber spekulieren, was

genau Krausser an der Figur (und Musik) Franchettis begeistert, zumindest erzählt er diese Geschichte der „Zwei ungleichen Rivalen“ mit Leidenschaft und Genauigkeit. Er hat etliche entlegene Quellen erschlossen und betont dennoch, dass eine letztgültige Biographie Franchettis noch ausstehe. Die Faszination eines seltsamen Dauer-Duells – Helmut Krausser hat sie eindrucksvoll abgebildet.

Ähnlich liegt der Spagat zwischen Dokumentation und Roman im Fall von Peter Härtlings neuem Buch über Fanny Hensel-Mendelssohn: „Liebste Fenchel“. Wie bereits in einigen seiner früheren Bücher wählt Härtling auch hier musikalische Genres als Titelüberschriften: „Das Leben



(...) in Etüden und Intermezzi“. Erneut hat sich der Autor auf das Feld der Musik gewagt – wie schon bei seinen Bänden über Schubert und Schumann –, erneut hat er die Romantik in den Blick genommen – wie bereits in seinen Biographie-Romanen über Hölderlin und E. T. A. Hoffmann. Doch auch diesmal geht es Härtling nicht nur um die Darstellung einer einzelnen Person, sondern um den Geist einer ganzen Epoche. Fanny wird uns als Familienmensch geschildert, zugleich als jemand, der stets vom Bruder, dem Hochbegabten, ausgebrems wird. Felix jedoch erkennt dies erst viel später und reagiert beinahe erschrocken darüber, dass er den Entfaltungsspielraum seiner Schwester (teils unfreiwillig) so sehr eingegrenzt hat. Härtling bleibt sich stilistisch treu. Er erzählt auf wunderbar wohlthuend besonnene, stets anschauliche, sehr menschenzugewandte Weise. Er tümelt nicht, er verschleppt nicht, er verklärt nicht. Härtling schreibt in einem „Moderato cantabile“ und leitet uns wie ein Kameramann durch die Welt des 19. Jahrhunderts.

Christoph Vratz

Ketil Bjørnstad: Die Frau im Tal. Insel, Frankfurt a. M./Leipzig 2010, 335 S., 22,90 Euro

Gisela von Wysocki: Wir machen Musik.

Suhrkamp, Berlin 2010, 258 S., 22,90 Euro

Helmut Krausser: Zwei ungleiche Rivalen. Puccini und Franchetti. Edition Elke Heidenreich bei C. Bertelsmann, München 2010, 221 S., 18,95 Euro

Peter Härtling: Liebste Fenchel – Das Leben der Fanny Hensel-Mendelssohn in Etüden und Intermezzi. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2011, 376 S., 19,99 Euro

Erfolgsneid und bis zum Irrsinn gehende germanophile Neigungen

hier mit eingegraben haben. Deutlicher liegen die Dinge in Gisela von Wysockis „Wir machen Musik“ mit dem beredeten Untertitel „Geschichte einer Suggestion“. Es ist ein autobiographischer Roman, eine romanhafte Autobiographie, ein Essay auf der Suche nach frühen Lebensspuren. Erzählt wird die Geschichte einer Kindheit im Berlin der fünfziger Jahre. Es ist der Zauber des Musikhörens, den dieses Buch uns nahebringt. Schlager vermitteln ein bestimmtes Lebensgefühl, das Grammophon nährt den Reiz ewiger Wiederholbarkeit. Es ist ein Mosaik aus Assoziationen, Erinnerungen und Verlockungen, mit Zarah Leander und Richard Tauber als zwei von etlichen Galionsfiguren. Wy-

Mahler in Wort und Bild

Mahler-Jubel und kein Ende: Nachdem das letzte Jahr ganz im Zeichen des 150. Geburtstages des Komponisten stand, gibt dieses Jahr erneut Anlass zum Gedenken, denn vor genau 100 Jahren starb der Komponist in Wien. Neben zahlreichen Plattenveröffentlichungen sind auch etliche Bücher zum Thema erschienen, zum Beispiel Jens Malte Fischers herausragender Beitrag „Der



fremde Vertraute“ (dtv) sowie das ebenfalls hervorragende Mahler-Handbuch (Metzler/Bärenreiter) von Bernd Sponheuer und Wolfram Steinbeck (siehe hierzu FF 7/10, S. 21). Nun zielt der nächste Schwung von Mahler-Beiträgen die Auslagen der Buchhändler, und vor allem ein Doppelband aus dem Hause Laber lohnt das Lesen – trotz des stattlichen Preises von annähernd 180 Euro für beide Bände. „Gustav Mahler – Interpretationen seiner Werke“ heißt das Konvolut, herausgegeben von Peter Revers und Oliver Korte. Auf mehr als 1.000 Seiten präsentiert ein Autorenteam aus renommierten Experten sämtliche Werke Gustav Mahlers in detaillierten Einzeldarstellungen. Und diese lassen wirklich keinen Wunsch offen.

Jedem Werk sind mehrere Abschnitte gewidmet, die sich in exemplarischer Ausführlichkeit mit Aspekten wie der musikalischen Gestalt, der Entstehungsgeschichte und Rezeption beschäftigen. Immer wieder werden dabei spannende Fragen in Zusammenhang mit der jeweiligen Komposition erörtert, beim „Lied von der Erde“ zum Beispiel der strittige Punkt der Besetzung mit Alt oder Bariton. Selbst der kenntnisreiche Mahler-Liebhaber wird bei der Lektüre sein Wissen und sein Verständnis für Mahlers Musik vertiefen können, für die intensive Lektüre empfiehlt sich allerdings parallel der Blick in die Partituren. Dann wird das Lesen zu einem wirklich spannenden Ausflug in eine einzigartige musikalische Welt. Ebenfalls erwähnenswert sind diverse Exkurse, die als Einschub zwischen den Werkanalysen immer wieder grundlegende Fragen in Mahlers Werkkosmos beleuchten, etwa das Verhältnis von Lied und Sinfonie, die Relevanz der „Programme“ in Mahlers Sinfonien oder Fragen der Orchesterbesetzung und Instrumentation. Fazit: Der Doppelband hat zweifelsohne das Zeug, zum Standardwerk in Sachen Mahlers Werke zu werden.

Eher geographischen Bezügen widmen sich Helmut Brenner und Reinhold Kubik in ihrem Buch „Mahlers Welt. Die Orte seines Lebens“, erschienen im Residenz-Verlag. Kombiniert mit zirka 600 Abbildungen ist eine Bildbiographie entstanden, die den Leser zu bekannten Stationen in Mahlers Leben und Wirken entführt – Attersee, Berlin, Dresden, Hamburg, Wien – aber auch zu den weniger bekannten, darunter Essen, Helgoland, Helsinki und Sylt. Sorgfältig zusammengetragen und aufbereitet, ist diese „Lebensgeschichte in Orten“ wohl eher etwas für den besonders Interessierten mit Faible für die Architektur- und Kulturgeschichte Europas im späten 19. Jahrhundert. Das gilt ebenfalls für das von Claudius Böhm herausgegebene Buch „Mahler in Leipzig“, erschienen im Kamprad-Verlag. In seiner Mischung aus zweisprachigem Text (Deutsch/Englisch) und einer Vielzahl von Bildern ist es durchaus informativ, besticht aber eher durch einen etwas spröden wissenschaftlichen Charme.

Mit leicht esoterischem Touch wartet dann Frank Bergers Beitrag „Gustav Mahler – Vision und Mythos. Versuch einer geistigen Biographie“ aus dem Verlag Freies Geistesleben auf. Der Autor konfrontiert Mahlers Weltbild – laut Klappentext – mit Erkenntnissen der Anthroposophie und deckt dabei innere Beziehungen zu Mythologien von Orient und Okzident auf. Ein „dualistisches“ Weltbild soll so sichtbar werden, welches sich in der gesamten Musik Mahlers widerspiegeln. Kapitelüberschriften wie „Engel und Dämonen“, „Vom Sterbenlernen“ und „Das Ewig-Weibliche“ sind sicher eine andere Herangehensweise an Mahlers Œuvre, aber wohl nicht jedermanns Sache. bw

Mozart aktuell

Mit rund 700 Seiten ist die neue Studienausgabe der Partitur von Mozarts „Le nozze di figaro“ bei Bärenreiter ein ganz schönes Pfund. Ihr zugrunde liegt die 1973 editierte Ausgabe von Ludwig Finscher aus der Neuen Mozart-Ausgabe (NMA), deren ausführliches Vorwort mit geschichtlicher Einordnung und Quellenbericht dem Notentext vorangestellt ist. Überarbeitet wurde die Edition im



Jahr 2010 von Ulrich Leisinger, dessen Nachtrag im hinteren Teil einen Überblick der mittlerweile verbesserten Quellenlage bietet und den Partiturforscher auf den neuesten musikwissenschaftlichen Stand zu Mozarts Meisteroper bringt. Unter dem Label Bärenreiter Classics ist die Studienpartitur zum Preis von 42 Euro erschienen.